

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnement für Lodz:**  
 Viertelj. 8 Rbl., halbj. 14 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.  
 pränumerando.

**Für Auswärtige:**  
 Viertelj. 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

**Preis eines Exemplars 5 Kop.**

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

*Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.*  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.

**Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler**  
 A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

## Inland.

### St. Petersburg.

Ueber den Verkauf von Prämienbillets auf Abzahlung schreibt man der „Stg. f. St.“ aus St. Petersburg:

Die von mehreren russischen Zeitungen vielfach wiederholte Nachricht, daß das Finanzministerium die Inhabung des Verkaufs von Prämienloosen auf Abzahlung zurückgezogen habe, bedarf einiger Ergänzungen.

In letzterer Zeit wurde eine ganze Classe von Käufern, welche nicht über größere Einkünfte verfügten und daher nur vermöge kleiner Ratengablungen Prämienpapiere erwerben konnten, von einigen unbedeutenden Bankgeschäften demassen ausgebeutet, daß das Finanzministerium sich gezwungen sah, schnell und energisch dagegen einzuschreiten. Anfangs des Jahres 1890 wurde daher der Verkauf von Prämienloosen auf Theilzahlungen sistirt, was den Bankrott von Singer und Alima zur Folge hatte, insofern, als durch obige Maßnahmen die bewegten Bankgeschäfte, welche ihrer Zeit mitunter Hunderte von Prämienloosen täglich auf Theilzahlung verlaufen und daraus die Mittel zu einem wahnwitzigen Börsenspiel bezogen, plötzlich der Hauptquelle ihrer Einkünfte verlustig giengen. Da aber zahlreiche Personen von ihrem Einkommen eine kleine Quote bei Seite zu legen wünschten, um durch Ankauf eines Prämienbillets die Möglichkeit eines Gewinnes zu erzielen, so mußte das Ministerium in Erwägung ziehen, unter welchen Bedingungen der Verkauf von Prämienpapieren gestattet werden könnte. Es wurde nun beschlossen, den Verkauf von Prämienloosen auf Theilzahlungen nur den großen Bankhäusern frei zu geben, welche durch die Höhe ihres Grundkapitals eine hinreichendere Garantie

bielen, und es ist bisher die entsprechende Erlaubniß erteilt worden der Nowischen Bank, der Firma Kasalowitzsch, sowie einer Gruppe französischer und russischer Capitalisten, welche unlängst in St. Petersburg unter der Firma „Société M. de la Fare u. Co.“ ein Bankhaus eröffnet haben.

Wie groß die Vorsicht des Finanzministeriums bei der Ertheilung dieser Concessionen gewesen ist, zeigen die Bedingungen, welche die zuletzt genannte Firma in ihren Statuten aufweist. Die förmliche Unterfugung von Speculationsgeschäften, also in erster Reihe des Börsenspiels für Rechnung der Firma, bildet die erste Bedingung mit dem Hinzufügen, daß, falls diese Bedingung nicht eingehalten werden sollte, 100,000 Rbl. von dem in der Internationalen Bank deponirten Gesellschaftscapital als Strafe eingezogen werden würden. Sobald das Grundcapital um ein Drittel sich vermindert hat, muß das Unternehmen liquidirt werden, um dadurch zu verhindern, daß Hunderte von Personen Schaden nehmen, welche ihre Ersparnisse in der Hoffnung deponirten, mit der Zeit ein Prämienloos zu erwerben. Der Gewinn aus dem Unternehmen wird im Laufe der ersten zwei Jahre zur Bildung eines Reservecapitals verwendet, welches gleichfalls für die Operationen des Bankhauses Gewähr leistet.

Vor eventuellem Mißbrauch von Seiten der Geschäftsführer der Firma ist das Publicum gesichert durch Hinzuziehung der unter dem Namen eines verantwortlichen Börsenartells bekannten Corporation, welche das Cassenwesen zu verwalten hat und mit ihrem nach Millionen zählenden Grundcapital für die Integrität aller ein- und ausgehenden Summen haftet. Auf Bedingungen dieser Art können natürlich nur Unternehmen eingehen, die nicht eine leichtsinnige Speculation zum Ziele haben. In Folge dessen steht zu erwarten, daß in Zukunft sogenannte „Bankhäuser“, welche ihre

Geschäfte nur mit Hilfe fremder Capitalien betreiben, sich verringern müssen, dafür wird aber das Publicum mehr als bisher vor Ueberschuldung gesichert sein.

Gelegentlich der allgemeinen Revision der Eisenbahntarife sollen, wie die „Oz. Per. Bzd.“ gehört haben, etwa folgende Gesichtspunkte als maßgebend angenommen werden. Die Fracht für Luxusgegenstände soll erheblich erhöht, für Gegenstände des ersten Bedarfs dagegen ermäßigt werden. Alle Colonialwaaren (K), gastronomischen Erzeugnisse, ausländischen Früchte und Weine werden zu den höchsten Frachtsätzen befördert werden. Für chemische Producte, wie sie in technischen Betrieben gebraucht werden, soll auf einigen Linien der Tarif erhöht, auf anderen herabgesetzt werden. Eisene und Stahlwaaren, wie auch Erzeugnisse der Hausindustrie werden nach dem allgeringsten Tarif befördert werden, mit Ausnahme von Sprungfedern, feuerfesten Gelbschränken und anderen kostbaren Gegenständen.

Für ausländische Kohle soll in Rücksicht auf die Begünstigung der einheimischen Steinlohlenindustrie ein einheitlicher Tarif von 1/600 Kop. pro Rub und Werk angenommen werden.

Anlangend verschiedene Geräthe und Maschinen, so sollen die Tarife für dieselben erhöht werden, mit Ausnahme landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe jeder Art, für welche eine Herabsetzung der Tarife um 25 pCt. der gegenwärtig geltenden, eintreten soll. Erhöht werden sollen ferner die Tarife für Margarin und Ceresin, wie überhaupt auf alle mit natürlichen Producten concurrirenden Surrogate. Erheblich ermäßigt werden die Tarife auf alle Gegenstände, welche zur Förderung des Gartenbaues, des Gemüsehauens und der Forstwirtschaft dienen. Für alle Producte, die eine schnelle Beförderung in Passagierzügen verlangen, sollen äußerst niedrige Differentialtarife gelten. In Anbetracht der gegenwärtigen äußersten Billigkeit der Tarife für Süßmittel der be-

reitenden Manufactur-Industrie auf einzelnen Bahnen sollen dieselben den Einfuhrtarifen gleichgestellt werden, die hohen Tarife dagegen für Flach, Hanf und Spindelru russischen Ursprungs eine Ermäßigung erfahren.

Die reiche Petersburger Kaufmannschaft gab sich am vorletzten Sonntag, den 20. Januar, bei dem bekannten Millionär P. S. Zeltsew ein Rendezvous zu einem Ball, der mit der üblichen reichen Pracht ausgestattet war, wie sich dieselbe die reichen russischen Kaufleute „leisten“. Die Gäste, Vertreter der Familien Smurow, Polehajew, Zeltsew, Menshutkin, Schurawlew u. amüßten sich, wie die „St. P. Z.“ dem „N. I.“ entnimmt, in den glänzenden Gemächern Zeltsew's an der Polzei-Brücke Wäskil. Die Damen prangten in den reichsten Toiletten und strahlten förmlich von Brillanten. Letztere waren in solchen Mengen zu sehen, daß nur die allergrößten aufstießen. Eine Dame war z. B. in einer Corsette erschienen, die vollständig mit Brillanten besetzt war, und Kenner taxirten diesen kleinen Juwelier-Baden auf den Werth eines ganzen Wolga-Gouvernements! In Cotillon wurden unter die Damen als Surprises — goldene mit Edelsteinen besetzte Armspangen vertheilt, während die Herren goldene Fetons mit Monogrammen und des Aufschrift: „Souvenir, 20. Janvier 1891“ erhielten. Ein feines Souper schloß den Abend.

Den Berichten der „St. Ptb. Stg.“ über den Thierschutz-Congreß in St. Petersburg entnehmen wir Folgendes: Zur Frage über die practischen Methoden, um die Idee des Thierschutzes populär zu machen, machte der Referent Herr v. Kinder nachstehende Vorschläge, die sympathische Aufnahme und Zustimmung fanden: 1) die Bildung von Damen-Comités in allen größeren Städten; 2) Aufstellung von Sammelbüchern nach dem Typus derjenigen der Gesellschaft zur Hilfeleistung auf dem Wasser; 3) als Regel auf-

## Der Braud.

Eine wahre Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick sah Rosa den geliebten Mann mit unendlicher Behnuth an und sprach dann mit trauriger Stimme:

„Du, der Du bisher nie die Unwahrheit gesagt hast, wirst lügen müssen, wenn man Dich fragt, woher Du das Geld hast; Schamröthe wird Dein Gesicht bedecken, wenn Du gelegentlich Deine Kinder zur Wahrheit ermahnen wirst und tief unglücklich wirst Du Dich fühlen, wenn Du mal mit klarer Vernunft über Dein jetziges Ehen nachdenken wirst!“

„Nein, das ist doch zu viel!“ brauste plötzlich Gottlieb auf. „Diejenige, die mir am Altare Kreuze, Liebe und Geduld geschworen, hält mir nun Moralphredigten und verbittert mir meine Freuden! Geh' doch, kühle Dein Mißthun, zeige mich an und unser Glück ist gesichert!“

Rosa zuckte bei diesen Worten sichtbar zusammen, ein langer, vorwurfsvoller Blick traf ihren Mann, während sie sagte:

„Dies war ungerecht. Nicht Dich zu kränken, Dir weh zu thun, war mein Sinn, auch dachte ich nicht im entferntesten daran, Dir untreu zu werden, nur Gutes hatte ich im Sinn. Selbster!“ fuhr sie im gärtlich beschwörenden Ton fort, „Du bist zu aufgereg, sonst hättest Du unmöglich so handeln. Bedenke nur mal ernstlich die Bedeutung Deines Namens! O, habe Gott lieb! Du wirst auf andere Gedanken kommen und...“

„Na, noch besser!“ unterbrach sie höhnisch

ihren Mann, wenn wir auf unsere Namen achten sollen, hätte bald Alles ein Ende. Du heißest Rosa und siehst nichts weniger als einer Rose ähnlich. Nun aber sage ich Dir kurz und bündig: ich ändere meine Meinung nicht und wenn Du mir gut und treu bist, was Du eben versicherst, so sprich mit mir nicht mehr über diesen Gegenstand!“

Den hartnäckigen Willen ihres Mannes kennend, sah Rosa das Unmögliche ihres Vorhabens ein und entfernte sich gesenkten Hauptes.

Es gelang dem Gottlieb, ohne Aufsehen zu erregen, das Geld für Papiergeld einzuwechseln und seine Schuld zu bezahlen. Dasselbst gab er an, das Geld von einem Freunde geborgt bekommen zu haben, woran auch gar nicht gezwifelt wurde. Bei allen dem war Gottlieb doch nicht zufrieden, denn Gewissensbisse über das grobe Betragen gegen seine Frau erwachten in ihm; dann war es ihm auch oft, als habe er wirklich Unrecht gethan und so sehr er sich auch die Mühe gab, froh und harmlos zu erscheinen, so war dies in Wirklichkeit doch nicht der Fall.

Zudem wollte auch die frühere Einigkeit zwischen dem Ehepaare nicht eintreten. Waren sie auch in Gegenwart der Kinder scheinbar harmlos, so fühlten sie sich um so unbehaglicher, wenn sie allein waren.

Um diesem auszuweichen, verbrachte Gottlieb häufig ganze Abende in losen Gesellschaften, Bierlokalen, wurde von Tag zu Tag immer mißrühriger, zorniger, so daß er seinen Kindern mehr ein gefürchteter als geliebter Vater war.

Was solch ein Leben in einer Familie bedeutet, die an Eintracht, Liebe und Frieden gewohnt war, kann keine Feder beschreiben, daher überspringe ich herzlich gern dies trau-

rige Jahr und mache mich an das Ende der Erzählung.

Gottlieb war eines Tages mal wieder ungemein aufgereg nach Hause gekommen. Unruhig schritt er in seinem Zimmer auf und ab, als plötzlich sein kleiner Fritz herein trat und ihm einen Brief überreichte. Derselbe war vom Lehrer, welcher schrieb, daß Fritz sich in der Schule eines Vergehens schuldig gemacht habe, welches er nun seinem Vater erzählen solle, um dann eine väterliche Strafe zu erhalten.

„Was hast Du in der Schule begangen?“ frug Gottlieb mit strengem Gesicht.

„Nichts!“ war die trostige Antwort.

„Was heißt das?“ rief Gottlieb zornig aus, „gleich sagst Du mir die Wahrheit, oder...“

„Ich habe,“ begann mit ängstlicher Stimme aber trostiger Miene der Knabe, „vorgestern dem Schüler Karl sein Taschenmesser gefunden und es ihm nicht abgegeben. Gestern wollte er es haben, ich aber hab' gesagt: was ich gefunden habe, gehört mir, warum hast du es verloren? Dann hat er dem Lehrer geklagt. Der Lehrer hat gesagt, wenn ich was finde und nicht abgebe, habe ich gestohlen und muß bestraft werden.“

Der Junge schwieg und sah seinen Vater mit einem sonderbaren Blick an, als wolle er sagen: doch bin ich im Recht. Wäre Gottlieb nicht so aufgereg gewesen, hätte er dies gewiß ruhig aufgenommen und sein Kind väterlich bestraft, so aber brachte ihn diese Mißthellung ganz außer Fassung und er begann den Kleinen fürchtbar zu züchtigen. Plötzlich that sich die Thür auf und auf der Schwelle derselben erschien Rosa hoch aufgerichtet, mit flammendem Gesicht und strahlendem Blick.

Gottlieb war dadurch wie gebannt. Seine Hand, die er eben zur neuen Züchtigung erhoben hatte, sank schlaff herab; entsetzt flarvten seine Augen Rosa an und einen dumpfen Ton ausstoßend, rannte er an ihr vorbei auf den Hof hinaus.

„Dort wird ihm wohl werden,“ flüsterete Rosa, während sie zu ihrem verblüfften daselbst den Söhnchen trat und den ermahnte, wie es eben nur eine echte, wahrhafte Mutter vermag. Wohl wurde dem geplagten Gottlieb im Freien nicht, besser jedoch etwas ruhiger zu Muth. Nach einer kleinen Weile trat er wieder ins Haus und holte sich, ungesehen von Frau und Kindern, Paletot und Kopfbedeckung und ging dann in ein von ihm häufig besuchtes Bierlokal.

Von Bekannten fand er Niemand in demselben und dennoch konnte er nicht fortgehen; es war, als hätte ihn eine geheime Gewalt an diesen Ort gebunden. Er bestellte für sich Bier und setzte sich an ein ganz abseits stehendes Tischchen, um ungestört seinen Gedanken nachhängen zu können.

Nicht lange war er so gefesselt, als er auf einmal hastig seinen herabhängenden Kopf erhob und auf das Gespräch zweier Männer, die nicht weit von ihm sich placirt hatten, zu lauschen begann.

Es war ihm als habe er den Namen sehr ausgesprochen hören — richtig! — ganz deutlich vernahm er ihn zum zweiten Mal.

„Wahrlich, sehr sonderbar!“ hub nach kleiner Pause der eine von beiden an, ein alter ehrwürdiger Mann. „Erinnere mich noch, wie hoch es in dem Hause zuging und wie Jemand mal scherzend bemerkte: dem Gehrschen Hause braucht man nicht mehr Freude zu wünschen, sonst könnt's am Ende zu viel werden. Und jetzt? die armen Kinder! Wegen



# Tageschronik.

Mit Bezug auf die vor einigen Tagen gebrachte Notiz über die Kohleniebe erlaube ich mir ein Freund unseres Blattes um die Veröffentlichung einiger Winkle, wie dem Kohlen diebstahl auf offener Straße abzuwehren wäre. Nach der Meinung des betreffenden Herrn müßten die Privatleute stets unter Aufsicht einer Vertrauensperson ihre Kohlen holen lassen, um die Kutscher, die vielfach mit den Dieben gemeinschaftliche Sache machen, den Verkauf der Kohle zu verhindern. Diese Verträge sind eigentlich diejenigen, denen die Schuld an den Diebereien zuzuschreiben ist. Für ein paar Papiros oder einige Kopel Geld zu Schnaps lassen sie es ruhig geschehen, daß die Diebe auf den Wagen steigen und mehrere Stücke Kohlen herunterwerfen. Nachher treiben es die Fuhrleute, welche für die Fabriken Kohlen abfahren. Diese verkaufen die Kohlen gleich sachweise und haben dafür regelmäßige Abnehmer. Auf welche Weise das durch entstehende Manko am Gewicht ergänzt wird, damit die Empfänger trotz des Nachwiegens nichts merken, ist ja allgemein bekannt. Da werden Straßenschmutz oder Stein unter die Ladung gemischt, und hin und wieder kann es wohl vorkommen, daß die Kutscher mehrere Personen, welche die Kohlen abwiegen, einen Theil des Raubes abgeben und dann wieder über das auf den Belegscheinen angegebene Gewicht quittirt, wenn auch an jeder Ladung ein oder mehrere Centner fehlen. Gar manchem unserer Industrieller könnte für das Geld, welches er auf diese Weise betrogen wird, ein zuverlässiger Mann bei seiner Waage aufstellen. Endlich müßte jeder Kohlenwagen auf beiden Seiten mit einer, den Namen des Eigentümers und eine Nummer tragenden Tafel versehen sein, damit diejenigen, welche öfters Augenzeugen des schamlosen Kohlenverkaufs sind, die Betrogenen leichter Mittheilung machen und die diebstahligen Fuhrleute genau bezeichnen könnten.

Eine traurigen Fastnachtsfeier hatten sich am Dienstag Abend unvernünftige Leute mit einem armen irrsinnigen Raaben in der Alter von vielleicht zehn Jahren gemacht, der zwar hatten sie demselben so viel Schnaps zu trinken gegeben, daß er vollständig betrunken war und alle drei Schritte zur Erde stürzte. Es ist zu bedauern, daß es nicht gelang, die Namen der betreffenden rohen Spasmacher zu erfahren, dieselben verdienen öffentlich an dem Pranger gestellt zu werden.

Das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs. Die „Bspz. Bzd.“ schreiben darüber: „Nach den Mittheilungen, die Warschauer Blätter aus Petersburg erhalten haben, soll die Entwurf zum veränderten Zolltarif Ende Januar oder Anfang Februar (a. St.) an den Reichsrath gelangen und werde daraus gefolgert, daß eine Abänderung der bestehenden Tarifsätze vor dem 1. Juli d. J. nicht zu erwarten sei, denn früher würde der Reichsrath die Durchsicht des neuen Tarifs nicht erledigt haben.“

Die Nichtigkeit dieser Schlussfolgerungen glauben die „Bspz. Bzd.“ ihrerseits bezweifeln zu können, denn — wie dieselben sich weitläufig auslassen — sei es überhaupt schwer, schon einen bestimmten Termin für die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs festzusetzen, da es wahrscheinlich sei, daß der neue Zolltarif, ganz unabhängig von jedem Kalendertermine, sofort nach seiner Annahme im Reichsrath in's Leben treten werde.

Schnee- und Eis Massen bedecken nicht immer manche Seitenstraßen, die stellenweise kaum passierbar sind. Es ist wohl begreiflich, daß bei den bedeutenden Kosten, welche das Wegschaffen der schmutzigen, das Pflaster bedeckenden Eismasse verursacht, so mancher Eigenthümer einer kleinen Besichtigung mit dem Auffräumen zögert, ein Abwarten aber, bis die Sonne sich erbarmt und die Wege wieder sichtbar macht, dürfte doch zu lange währen. Es wäre daher sehr erwünscht, daß das Eis aufgehackt und, wenn nicht ganz beseitigt, so doch wenigstens auf den Seiten aufgeschupelt werden könnte, um so die Straße in der Mitte passierbar zu machen und die Thierquälereien vermieden zu werden. Vor Allem sind die Rinnekanäle in Ordnung zu erhalten, sonst müßten bei plötzlich eintretendem Thauwetter nicht nur die Straßen, sondern auch die Gutterkanäle der Ueberfluthungsgefahr ausgesetzt werden.

Zum Besen der Kasse unserer freiwilligen Feuerwehr findet am Sonntag, den 15. d. M. in Helenehof ein Giesfest im Concert-Doppelt-Konzert, elektrischer und bengalischer Beleuchtung statt. Es verdient jedenfalls öffentliche Anerkennung, daß die A. Anstalt für die Erben der Feuerwehr zur Abhaltung dieses Festes in bereitwilligster Weise am Sonntag ihr Stabilliment zur Verfügung gestellt haben.

Haaren anbelangt, bei der Deutschland nur die Vermittlerrolle spielt, so würde eine Zollermäßigung nur schädlich auf die Entwicklung der russischen Handelsflotte und auf die Rentabilität der russischen Eisenbahnen, welche in russischen Häfen auslaufen, zurückwirken. In dem einen oder dem anderen Falle würde ein Handelsvertrag mit Deutschland Rußland gar keine neuen Vortheile gewähren, würde aber wohl von Seiten Rußlands mehr oder minder große Opfer erfordern, deren Nothwendigkeit durch die gegenwärtige Gestaltung der russischen Handelsbeziehungen zu Deutschland durchaus nicht geboten erscheint.

## Witterungsbericht von Rudolf Falb.

Berlin, 6. Februar 1891.

Der kritische Tag, der 25. Januar, für dessen Wirksamkeit wir eine Verfrühung von einem Tage angenommen, hat sich genau in dieser Weise sühnbar gemacht, da am 24. Januar die größten Niederschlagsmengen dieses Monats und zwar in Form von Regen verzeichnet wurden. Der an diesem Tage in Deutschland allein gefallene Regen betrug soviel, wie die Gesamtmenge von Frankreich, den Niederlanden, Deutschland und Oesterreich-Ungarn am Vortage und am 17. Januar, obgleich diese beiden Termine bereits das Monats-Maximum der Niederschläge aufwiesen, selbst die großen Schneefälle vom 21. Januar nicht ausgenommen. Dieser vollkommene Witterungs-Umschlag, der plötzliche Eintritt von Thaumwetter, vollzog sich in Moskau, Dresden, Augsburg, Wien und am Rheine am nämlichen Tage und die Folge war, daß am 25. aus Nord-Frankreich, Belgien, den Rheinlanden u. s. w. neue Ueberschwemmungen und fast aus allen Theilen des Continents Hochwasserbeschädigungen gemeldet wurden. An beiden Tagen erließ die Deutsche Seewarte Sturmwarnungen. Aber auch an der amerikanischen Küste des Atlantischen Oceans herrschte am 24. ein schwerer Schneesturm. New-York wurde fast von allen Verbindungen abgeschnitten. Allein schon am 27. trat merkliches Sinken der Temperatur und in Süddeutschland sogar Frostwetter ein. Eine weitere geringe Steigerung der Niederschläge, wie wir sie um den 1. Februar erwarteten, erfolgte in Deutschland vom 29. Januar bis 3. Februar; in Oesterreich-Ungarn vom 31. Januar bis 4. Februar. Darauf stellte sich allenthalben leichter Frost ein.

Erdbeben wurden gemeldet: Am 20. Januar im Rhonethal, am 21. in Oberneufkirchen (öst. Mittelviertel), am 22. in Aosta, Moncalieri, Porto Maurizio; ferner am nämlichen Tage in St. Gallen, Korsbach, Altstätten, Baldach (Rheinthal), Rißlegg. Auf die unterm 25. Januar telegraphisch gemeldete angebliche „vulkanische Eruption“ zwischen Genua und Spezia wollen wir kein Gewicht legen, da dieselbe noch sehr der sachlichen Bestätigung bedarf, wohl aber auf die nachträglich gemeldete große Erdbebenkatastrophe auf Java, welche nach der ersten Meldung am 12. Januar, nach neueren Berichtigungen (Voss. Ztg. 6. Februar) aber schon am 12. December v. J. stattgefunden und enorme Verwüstungen im westlichen und mittleren Theil von Java, insbesondere in der Stadt Soana angerichtet hatte. In das erste Datum richtig, dann wäre eine Verspätung von zwei Tagen nach dem kritischen Tage II. Ordnung (10. Januar) eingetreten; während im anderen Falle ein genaues Zusammentreffen mit einem durch eine Sonnenfinsterniß verschärften kritischen Termine vorliegen würde.

Mit aller Bestimmtheit aber tritt wieder die Belegung unserer Theorie zu den Schlagenden Wettern hervor. Es wurden seit dem letzten Berichte deren gemeldet: am 23. in dem Schachte „Hibernia“ (Belgentkirchen), am 27. in einer Kohlenmine bei Mount Pleasant (Pennsylvania). Nicht nur ist hier beachtenswerth, daß sich wieder beide Fälle um den kritischen Tag des 25. Januar gruppirten, — sondern auch der Umstand, daß am 25. November 1886, genau an einem kritischen Tage II. Ordnung, gleichzeitig mit dem vorletzten Schlagwetter in derselben Gegend auch ein solches in Trimsaran (England) stattgefunden hatte, worauf wir schon im Kalender d. K. F. von 1890 Seite 110 aufmerksam gemacht, und daß auch die letzte Grubengplosion in der „Hibernia“ (8. Juni 1887) drei Tage nach einem kritischen Tage III. Ordnung stattgefunden.

Es naht nun der 9. Februar, ein kritischer Tag I. Ordnung und dadurch beachtenswerth, daß an demselben, wie am 18. September, im Laufe dieses Jahres die Mondnähe den größten Werth erreicht. Es wird sich zeigen, ob um diesen Termin wieder Thaumwetter, Niederschläge und Gewittertendenz hervortreten. Warum wir einen Witterungs-Umschlag auch um den 16. Februar er-

zustellen, daß vor Jahreschluss alle Mitgliederkarten behufs Erneuerung derselben der Verwaltung zuzustellen; 4) Die verschiedenen Journale und Tagesblätter einzuladen, wenigstens zwei Mal im Monat den Raum eines Feuilletons für die Propaganda der Ideen und Zwecke der Thierschutz-Vereine freizugeben; 5) da erwiesen ist, daß die Frauen eine Hauptrolle spielen in der praktischen Anwendung der Ideen der Gesellschaft, so muß Alles angewandt werden, um so viel Frauen als möglich dem Vereine einzuverleiben; 6) Vor allem sind alle Mittel anzuwenden, um die große ungebildete Masse des Volkes nach Möglichkeit aufzuklären und den humanen Prinzipien der Gesellschaft zugänglich zu machen. 7) Da alle Thiere in Hinsicht der Beachtung von Seiten der Gesellschaft gleich berechtigt sein sollen und müssen, so sind diesbezügliche, den Ideen des Thierschutzes entsprechende Anregungen bestmöglichst zu verbreiten (Fische, Krebse, Vögel), und 8) fleißiger Meinungsaustausch und überhaupt die regsten Beziehungen zwischen dem Hauptvereine und den Filialen sind erwünscht und zu ermuntern.

### Aus der russischen Presse.

Angesichts der vom deutschen Reichskanzler gemachten Erklärung, daß nach Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn solche auch mit anderen, Deutschland benachbarten Staaten beginnen werden, äußert die „Hov. Bp.“ sich dahin, daß die Zeiten sich veränderten hätten: in den gegenwärtigen Auslassungen der deutschen Presse versuche man nicht mehr, Rußland mit den deutschen Getreidezöllen zu schrecken, man finde in dieser Presse auch nichts mehr über die finanzielle Abhängigkeit Rußlands von Berlin, man finde nicht mehr den Hochmuth, der früher beim Deutschen zu Tage trat, wenn er über wirtschaftliche Verhältnisse Rußlands sprach. Auf Grund von statistischem Material sucht die „Hov. Bp.“ den Nachweis zu liefern, daß Rußland gegenwärtig gar nichts, daran liegen könne, einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Von 1885 bis 1889 sei in den gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland eine Aenderung zu Gunsten des letzteren eingetreten. Noch im Jahre 1885 betrug nämlich die russische Ausfuhr nach Deutschland um 2 Millionen weniger als der Import von Deutschland nach Rußland, während schon im Jahre 1887 die Handelsbilanz zu Gunsten Rußlands sich gestaltete und successive steigend, im Jahre 1889 die Höhe von 66 Millionen Rubel erreicht hatte. Diese Thatfache verleihe ihm so größere Bedeutung, als gerade in der genannten Zeit von Seiten Deutschlands eine ganze Reihe jener wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen erfolgte, welche offen gegen Rußland gerichtet waren, und dürfe daher wohl mit Recht jetzt angenommen werden, daß der wirtschaftliche Kampf mit Deutschland, der Rußland von seinen Nachbarn aufgezwängt war, dem letzteren eher zum Nutzen als zum Schaden gereicht habe, und daß in diesem Kampfe die Nachbarn Rußlands jedenfalls am meisten gelitten hätten.

Anderer konnte das übrigens auch gar nicht sein — schreibt die „Hov. Bp.“ weiter

— wir liefern Deutschland Lebensmittel und ebenso Rohwaaren und Halbfabrikate, welche die deutsche Industrie braucht. In Bezug auf Roggen, welcher in Deutschland in großer Menge consumirt werde, sind wir überhaupt nur die einzigen Lieferanten, ebenso vortheilhaft ist aber auch unsere Stellung auf dem deutschen Markt hinsichtlich des Hafers, der Gerste, der Eier und anderer Producte der Landwirthschaft. Unter den Rohwaaren und den Halbfabrikaten, welche unseren Export nach Deutschland bilden, spielen die Hauptrolle: Holzwaaren, Leinwand, Flachs, Preßrückstände, Flach, Hanf, Leder, Wolle, Eisenzeuge, Naphta, Petroleum u. s. w. Da nun alle diese Erzeugnisse bei uns im Großen und daher auch billiger hervorgebracht werden und in manchen Fällen von besserer Qualität als in anderen Ländern, so erklärt sich auch zur Genüge, wie allen Beschränkungen zum Trotz die Ausfuhr unserer Rohproducte und Halbfabrikate nach Deutschland beständig gewachsen ist, so daß dieselbe von 67 1/2 Mill. Rbl. im Jahre 1885 auf 111 1/2 Mill. Rbl. im Jahre 1889 gestiegen ist. Die steigende Ausfuhr gerade dieser Artikel scheint der gleichzeitigen Entwicklung der deutschen Industrie zu entsprechen.

Ungeachtet der Erhöhung des russischen Zolltarifs hat Deutschland aber auch die erste Stelle unter den nach Rußland importirenden Ländern bisher sich zu bewahren gewußt. Eine besondere Beachtung verdient daher der Werth der deutschen Einfuhrerzeugnisse im Vergleich zu dem Werth der aus Rußland nach Deutschland exportirten Artikel. Dieses Verhältnis wird durch nachstehende Zahlen veranschaulicht:

Werth der aus Rußland nach Deutschland ausgeführten Industrieartikel: 1885 2, Milionen Rbl., 1886 4, 1/2 Mill. Rbl., 1887 3, 1/2 Mill. Rbl., 1888 4, 1/2 Mill. Rbl. und 1889 4, 7/8 Mill. Rbl.

Werth der aus Deutschland nach Rußland eingeführten Industrieartikel: 1885 40, 1/2 Mill. Rbl., 1886 36, 5/8 Mill. Rbl., 1887 30, 1/2 Mill. Rbl., 1888 30, 1/2 Mill. Rbl., 1889 37, 1/2 Mill. Rubel.

Aus allem Ausgeführten ist leicht zu entnehmen, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland den wirtschaftlichen Interessen Rußlands durchaus nicht entsprechen würde. Die Grundlage eines jeden Handelsvertrages besteht in gewissen Verzichtleistungen einerseits gegen Gewährung von entsprechend großen Vortheilen andererseits. Nach Lage der Dinge bedarf Rußland aber keiner Concession von Seiten Deutschlands, Deutschland wird zudem zu solchen Verzichtleistungen auch ohne diesen Handelsvertrag gezwungen werden, denn eine Zollermäßigung auf russische Ausfuhrproducte ist eine notwendige Folge der in Deutschland immer fühlbarer werdenden Theuerung der Lebensmittel und ebenso ein Erforderniß der deutschen Industrie, welche der russischen Rohproducte und Halbfabrikate bedarf. Zu Verzichtleistungen auf russischer Seite liegen jedoch gar keine Gründe vor. Denn eine Zollermäßigung auf Einfuhrartikel der deutschen Industrie würde die Entwicklung der russischen Industrie nur hemmen, und den ihr durch die letzten Zolltarife gewährten Schutz nur abschwächen. Was dagegen die Einfuhr solcher

davon abgenommen, freute sich Gottlieb und das übrige mit dem dazu gehörenden Zettel sammt der Kasse sorgfältig aufbewahrt. Ich suche nun zu erfahren, wo die Familie wohnt, gehe oder fahre hin und erzähle die ganze Begebenheit. Das fehlende Geld werde ich ihnen auch abgeben.“ (Schluß folgt.)

### Allerlei.

— **Rehobene Sorge.** Student (der in einer Gewerbeausstellung einen Rassenstreck gewonnen): „Gott sei Dank! Nun brauch' ich doch die zwei Fünf-Kreuzermarken, die ich zu Hause hab', nicht mehr so unverschlossen herumliegen zu lassen!“

— **Der Kavallerie-Offizier.** „Die Dame denkt wie ein Kavallerie-Offizier“, sagte ein alter Major von einer jungen, fest geschürzten Dame, die bei Tisch vergeblich aufgefördert wurde, zu essen. Auf die Frage: „Weshalb?“ meinte der alte Haudegen: „Sie denkt, Puken ist die halbe Futterung!“

— **Ein Nendejvons.** Meier: „Du, Krause, ich fahr' Sonntag in der Hasenheide mit dem Luftballon mit.“ — Krause: „Und ich in Weissensee.“ — Meier: „So? Na, dann treffen wir uns jedenfalls in der W olke da oben, siehst Du?“

— **Schüchtern.** Alter Bedienter: „Na, hat es schon Prügel vom Herrn gegeben?“

— **Neuer Bedienter:** „Nur einen Schlag mit dem Stock.“ — Alter Bedienter: „Ja, ja, Ihnen gegenüber ist er noch ein Bischen schüchtern.“

armer Siebentausend Rubel können sie nun ihr Gut los werden.“

„Ob es wohl wahr ist,“ fragte mit leiserer Stimme der andere, „daß die alte Gehr ziemlich viel erspartes Geld gehabt haben soll? Noch auf dem Todtenbett soll sie ja davon zu sprechen angefangen haben.“

Gottlieb hatte genug gehört, um wie gestochen auf und davon zu rennen. Wie er nach Hause gekommen, mußte er nicht. Rosa öffnete ihm die Thür.

„Möchte gerne mit Dir in meiner Stube sprechen!“ redete sie Gottlieb an und schritt ihr hastig voran.

Als Rosa in die Stube trat und nun bei Licht ihren Mann ansah, meinte sie gleich, daß ihm was besonderes begegnet sei. Aus tiefste bewegt trat sie zu ihm, legte ihre Hand auf seine Schulter und flüsterte zärtlich: „Armer, lieber Mann!“

„Alles, nur nicht diese Marter!“ rief Gottlieb verzweifelt. „Es muß anders werden oder ich gehe zu Grunde!“

„Unser Vater läßt niemanden verloren gehen,“ erwiderte Rosa sanft. „Beliebter,“ fügte sie innig hinzu, „es ist heute seit einem langen Jahr das erste Mal, daß ich mit Dir so spreche, doch glaube mir, nicht aufgehört habe ich in dieser Zeit, von Dir mit Gott zu sprechen. Nun aber bitte ich Dich, eröffne mir Dein Herz!“ Ihre Bitte wurde bereitwillig erfüllt und sie erzählte nun die vielen Qualen und Bewußensbisse eines ganzen Jahres; dann die grausamen Leiden und Selbstvorwürfe bei der heutigen Züchtigung; auch das Gespräch jener Männer und zuletzt den Entschluß, dies Alles wieder gut zu machen, koste es was es wolle.

Zum Glück habe ich nur dreitausend Rubel



gen nun auch alle Anderen durch ihr Er-  
leben das Ihrige dazu beitragen, daß dieser  
einmüthigen Institution eine recht große  
Nahme erwachse.

**Welche Noth und Gefühllosigkeit**  
schon unter den Kindern herrscht, davon  
wir am gestrigen Tage ein Proben  
sehen die Gelegenheit. Zwischen drei Bettel-  
kinder, die vor einem Hause an der Polubniowa-  
straße standen, brach wegen Theilung eines  
Brotstückes ein Zwist aus, der damit endete,  
daß ein höchstens elf Jahre alter Knabe einem  
von acht Jahren einen Fußtritt in den  
Bauch verfehlte, daß dasselbe mit einem  
schmerzhaften Schrei zur Erde stürzte und längere  
Zeit bewusstlos liegen blieb. Ein älterer Herr,  
auf den gefühllosen Jungen zu ging und  
ob seiner Noth zur Rede stellte, bekam dessen  
Antwort zu sehen und als er den Stock erhob,  
ihn zu schlagen, ein Stück Eis an den  
Haupten. Man sollte nun glauben, daß solch  
eine Gefahr bei jedem Augenblicke ein-  
treten könnte, doch der Entrüstung hervorgerufen  
müßte. Sie weit gefehlt. Einige derselben lachten  
halb tot und hätten den herrlichen Hubsch  
nicht gefehlt. Was soll nun aus solch einem  
Zustand werden?

**Hand und Welt.** In diesen beiden  
schwankt das ganze gesellschaftliche Leben.  
Die eine schiebt den anderen ab; sie bleiben sich  
gleich fern. Wer viel in der Welt  
wird wenig zu Hause sein können, und  
umgekehrt. So wie wir Nachts das Bedürfnis  
Ruhe und Schlaf empfinden, so müssen  
wir von Zeit zu Zeit aus dem aufregenden  
Leben der sogenannten großen  
Welt ins Privatleben, in die Stille der  
Famille zurückziehen, um uns zu erholen  
und neue Kräfte zu sammeln. Aber eben-  
so, als wir immer zu Bett liegen könnten,  
zu kranken und der Aktivität abzusterben,  
so wenig können wir kontinuierlich im Hause  
bleiben. Es ist nun interessant zu beobachten,  
die meisten Menschen bald zu viel nach  
außen, bald zu viel nach der anderen Rich-  
tung. Im gesellschaftlichen Leben ist  
sein eigener Arzt, ist die Kurpfuscherei  
einige Heilkunde; und die Resultate sind  
sprachlos.

Ueber den demnächst hierorts concer-  
nirten Violin-Virtuosen **Ondricek** schreibt der  
Referent der „Bosnischen Zeitung“ in Ver-  
bindung:

Der Violin-Virtuose Herr **Ondricek** ließ  
am Dienstag zum zweiten Male im Opern-  
theater. In dem Vortrage des Bruch-  
-moll-Concerts, der „Ungarischen Lie-  
bes- und des Paganini'schen „Gren-  
-“ letzteren als Zugabe nach russischen  
Abweigungen, gab sich Herr **Ondricek**  
schrilllicher wie bei seinem neulichen  
Auftritte als einer der hervorragendsten  
seiner Instrumente zu erkennen. Mit  
Kraft und dem Adel, der Glätte und  
seiner Töne, mit seiner staunenswerthen  
Leistung, die ihre glänzendsten Proben in den  
letzten des Erntestückes, vor Allem aber in  
der linken Hand zufallenden Pizzicati und  
im Doppelflagellets des Paganini'schen  
ablegte, wie mit der Frische seiner  
gewisse erregte er das lebendige Interesse  
Publikums. Den Musiker fesselte er ins-  
besondere durch die Objectivität und Mächtig-  
-Auffassung, mit welcher er das Bruch-  
-stück zur Ausführung brachte. Erinnerung  
**Ondricek** in Ton, Technik und der Zu-  
-kunft des Ausdruckes lebhaft an seinen  
alten Sarasate, so stellt er sich hinsichtlich  
des vollkommenen Wiedergabe inhaltsreicher Stücke  
Seite der besten deutschen Geiger.

**Veranlagungs-Anzeige.** Thalia-  
-ter: Benefiz für den Kapell-  
-er Herrn L. Stolz: „Der  
-val in Rom“, Operette. — Vic-  
-theater: Benefiz für Herrn  
-Dolzewski: „Der Postillon  
-conju meau“, Komische Oper. —  
-letee-Theater: Auftreten  
-H. u. Mr. Walton mit dem  
-ur-Circus. — Circus: Auftreten des  
-Walter (August). — Venedorf's  
-l: Concert der Wiener Damen-Kapelle.  
-Der heutigen Nummer unseres Blattes  
-ein Circular der hiesigen Lithographen-  
-Anstalt von H. Luther, betreffend das  
-aria-Druck-Verfahren“ bei.

**Loterie.** (Ohne Gewähr.) Am 10.  
-er, das ist am zweiten Ziehungstage der  
-ste der 156. Klassen-Loterie, sind fol-  
-gende Gewinne gezogen worden:  
-auf Nr. 14287 Rs. 2,000. — Nr.  
-Rs. 500. — Nr. 9861, 14771 Rs.  
-auf Nr. 2885, 3614, 5731, 6280,  
-10432, 14324 und 15999 zu je Rs.

-auf Nr. 1849, 2972, 3446, 3530,  
-5000, 7971, 8265, 8836, 9602,  
-12336, 12527, 13791, 14413,  
-16294, 17673, 17963, 19249,  
-20564, 21101, 21728 und 22046  
-Rs. 50.

Die Abriechung von Thieren zu Leistungen, die  
denen des Menschen nahe kommen, hat in unseren  
Lagen ganz bedeutende Fortschritte gemacht, trotz der  
Schwierigkeiten, die oftmals damit verknüpft sind,  
namentlich wenn es sich dabei um besondere Kunstfertigkeiten  
handelt. Denn in diesem Falle wollen wir, wenn  
wir uns von dem, was sie bieten können, wirklich be-  
friedigt fühlen sollen, tatsächlich Künstler im vollen  
Sinne des Wortes vor uns haben. Zu solchen Wunder-  
thieren gehören auch die sogenannten „gelernten“ Vögel,  
welche als „Fingerring“ und als „sprechend oder stü-  
tend auf Kommando“ ausgebaut werden und stets,  
selbst bei sehr hohen Preisen, die bereitwilligsten Ab-  
nehmer finden. Es kann aber auch wohl kaum etwas  
Verlockenderes für einen Natur- und Thierfreund geben,  
als den Vogel, der sich zutraulich ihm auf die Hand  
setzt und auf Geheiß ein Liedchen erschallen läßt oder  
Borte spricht. Ueber solche buntegefederte Künstler be-  
richtet in der gemöhten gründlichen und zugleich  
unterhaltenden Weise der Auffag „Abriechen der Vögel  
zum Sprechlernen und Nachsingen von Liederweisen“  
aus der Feder des bewährten Fachmannes Dr. Karl  
Kuß in dem neuesten 14. Hefte des trefflichen Fami-  
lienjournal „Illustrirte Welt“ (Herausgegeben von  
Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Wilh. Wetter,  
Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Alle Vogel-  
freunde werden wir auf diese interessante Abhandlung auf-  
merksam.

### Kleine Notizen.

Wenn wir eine zugeflossene Flasche entkorken  
wollen, so drehen wir den Pfropfenzieher in den Korz  
hinein. Der Japaner macht es gerade umgekehrt; er  
hält den Pfropfenzieher mit der einen Hand fest, und  
dreht mit der anderen den Korz in denselben. — Eine  
für die Briefbeförderung sehr zweckmäßige Einrichtung  
ist es, daß in Japan nicht der Name zuerst auf den  
Brief geschrieben wird, sondern, daß man vom Allgemein-  
en zum Specielem übergeht. Ein nach Leipzig bestimmter  
Brief würde also abredirt werden: Deutschland, Sachsen,  
Leipzig, Grimmaische Straße, Müller, August, Doctor.  
— Pferde werden in Japan nicht von der linken Seite  
bestiegen, sondern, wie man bei uns vom Schinder  
sagt, von der rechten. — Trinkgelber giebt man nicht  
beim Weggehen, sondern beim Ankommen. — Der  
Zimmermann hobelt auf sich zu, statt von sich fort,  
wie unsere Handwerker thun.

### Neueste Post.

**Petersburg, 9. Februar.** (Nordische Tel.-  
Ag.) Erzherzog Franz Ferdinand von Oester-  
reich wurde zum Ober des 26. Bugischen Dra-  
goner-Regiments ernannt, das die Bezeichnung  
„26. Bugisches Dragoner-Regiment Seiner Kaiser-  
lichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs  
Franz Ferdinand von Oesterreich“ erhält.

**Petersburg, 9. Februar.** (Nordische Tel.-  
Ag.) Die Ankunft des Erzherzogs Franz  
Ferdinand von Oesterreich-Este in Moskau ist  
am 14. oder 15. Februar zu erwarten.

Im Kremelpalais ist bereits die Anord-  
nung getroffen worden, daß Seine Kaiserliche  
und königliche Hoheit in denselben Gemächern  
absteigt und Wohnung nimmt, die im vori. en  
Jahre Kronprinz Victor Emanuel von Italien  
innehatte.

**Petersburg, 9. Februar.** Bei der feier-  
lichen Schließung des Congresses des Thierschutz-  
vereins wurden durch den Präsidenten desselben,  
Schulowski, nachstehende Auszeichnungen verlan-  
det: Vorgelegt zur Allerhöchsten Belohnung:  
der französische Bürger A. Trouve und das  
Ehrenmitglied des Kaiserlichen Thierschutzvereins  
Bogdanow-Teregulow; zu Ehrenmitgliedern des  
Congresses wurden ernannt: General Bedonow,  
Senator Schreiber, Senator Tiefenhausen,  
Baron Bruialing und der Präsident der Is-  
liker Abtheilung, Sergejew; die goldene Me-  
daille wurde zuerkannt: Sofimowski für das  
Verfassen einer historischen Darstellung der 25-  
jährigen Thätigkeit des russischen Thierschutz-  
vereins und Schulowski für die Leitung der  
Vereinsangelegenheiten; die silberne Medaille  
wurde zuerkannt: Baron Lüdinghausen-Wolff,  
Werpachowski und Solowatschewski.

**Petersburg, 9. Februar.** Der Herzog  
von Orleans lebt hier als Privatmann; er  
befindet sich auf einer längeren Tour nach  
Rußland und Asten. — Mit dem 28. Fe-  
bruar treten Specialtarife für die Beförderung  
von Holz- und Strohmasse zur Papierfabrikation  
auf der Riga-Wieslawer Bahn von Sassenhof  
und Riga nach Gatschina, Alexandrowelaja,  
Petersburg, Bissino und Arasnoje-Selo in  
Kraft. — Die Dinaburg-Witebsker Eisenbahn  
wird Gegenstände, welche auf der Weinbau-  
Ausstellung in Smolensk ausgestellt waren,  
sowie die Aussteller selbst gratis zurückbe-  
fordern.

**Berlin, 9. Februar.** Kaiser Wilhelm  
hat heute den neuernannten Chef des großen  
Generalstabes, General Schlieffen empfangen.  
Amsterdäm, 9. Februar. Die Bank von  
Holland hat den Discout von 3 1/2 auf 3%  
ermäßigt.

### Telegramme.

**Rom, 10. Februar.** Das Ministerium  
Rubini hat am Montag dem König Humbert  
den Eid geleistet und sollte sich den Kammer-  
vorstellen. Die Ersparnisse, welche es, wie  
jedes neu antretende Cabinet ankündigt wird,

sollen im Kriegs- und Flottenwesen 24, in  
den anderen Fächern 10 Millionen Lire betra-  
gen. An die Vertreter Italiens im Auslande  
hat Rubini ein Rundschreiben gerichtet, in  
welchem er erklärt, daß das Programm des  
neuen Cabinets in der Fortsetzung und Erhal-  
tung der bisherigen Friedenspolitik bestehe, für  
welche das Land sich selbst bei den jüngsten  
Wahlen ausgesprochen habe, und in der das  
Cabinet eine Gewähr für die Sicherheit Ita-  
liens und den Frieden Europas erblicke. Das  
Cabinet werde bestrebt sein, die bestehenden  
Bande der Freundschaft mit allen Mächten  
enger zu knüpfen.

**Oporto, 10. Februar.** Die zur Aburthei-  
lung der an dem Aufstande beteiligten Per-  
sonen eingesetzten Kriegsgerichte traten Mon-  
tag Vormittag an Bord der im Hafen lie-  
genden Kriegsschiffe zusammen. Verhaftet  
sind in Oporto 372 Personen, in Coimbra,  
wo der Aufstand ebenfalls vorbereitet war,  
85 Personen, darunter über 30 Studenten.  
Gegen 200 Personen sind nach Spanien ge-  
flüchtet.

**Lissabon, 10. Februar.** Der Minister-  
rath beschloß, anlässlich des letzten Militär-  
aufstandes kein Todesurtheil zu vollstrecken. Die  
Führer der Bewegung werden deportirt, die  
Minderthätigen zu Festungshaft im Innern  
des Landes verurtheilt werden.

**New-York, 10. Februar.** Die drei chi-  
lensischen Kriegsschiffe „Synch“, „Pilcomayo“  
und „Condor“ haben sich von den Aufständi-  
schen losgelöst und sind am Dienstag auf der  
Reise von Montevideo eingetroffen. Die ge-  
nannten Schiffe sind nur kleinere Fahrzeuge,  
die großen Panzerschiffe „Abmiral Cochrane“  
und „Blanco Encalada“ stehen noch auf Seite  
der Aufständischen.

**New-York, 10. Februar.** Nach über Ama-  
aus Balparaiso eingegangenen Nachrichten ist  
der Dampfer „Imperial“, welcher 2000 Mann  
für Iquique einschiffte, von dem Torpedoboote  
„Blancos“ angegriffen und letzteres nach mehr-  
stündigem Kampfe zurückgeschlagen worden. Dem  
„Imperial“ gelang es, Kruppen in Paitillos  
bei Iquique zu landen. Die Häfen Laital und  
Chanarell sind die einzigen, welche von den Re-  
volutionären eingenommen worden sind. 2500  
Personen verließen Pisagua an Bord des von  
der Regierung gecharterten Dampfers „Romu-  
lus“. Die Regierungstruppen nahmen Coptimbo  
und Pisagua wieder ein. Die Blockade von  
Balparaiso besteht fort. Die Dampfer können  
bis Abends 5 Uhr ein- und auslaufen.

### Okowit-Preis.

**Warschau, den 10. Februar 1891.**  
En gros pr. Webro 857 — — — 859 ) 2%  
Detail-Preis p. „ 869 — — — 871 ) Zuschlag  
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

### Coursbericht.

Ort	Währung	Preis	Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	42.45	Berlin	100 Mk.	42.00
London	1 £	8.59	London	1 £	8.59
Paris	100 Fr.	34.35	Paris	100 Fr.	34.35
St. Petersburg	100 Rbl.	75.65	St. Petersburg	100 Rbl.	75.20
St. Petersburg	100 Rbl.	75.65	St. Petersburg	100 Rbl.	75.20
St. Petersburg	100 Rbl.	75.65	St. Petersburg	100 Rbl.	75.20

**Reines Blut, Geheime Krank-  
die Gesundheit!** heiten, allg. Mü-  
digkeit, Schwäche verschwinden bei ge-  
sundem Blut! Wir garantiren für radi-  
calen Erfolg bei Gebrauch unserer  
Methode. Bei Anfragen Retourmarke  
beilegen. „Office Sanitas“ Paris, 57  
Boulev. de Strasbourg. (6)

**Angekommene Fremde.**  
Grand Hotel. Herren: Blizanski und Low  
aus Odessa. — Saraf aus Eupatoria. — Sachsen-  
haus aus Danzig. — Lewitan aus Orel. — Fried-  
mann aus Sieradz. — Haasfeld aus Warschau.  
Hotel Victoria. Herr Spiro und Oberst Lipski  
aus Warschau. — Moczan aus Odessa.  
Hotel Manneuffel. Herr Müller aus Tau-  
rien. — Societek und Desauer aus Warschau.  
Hôtel de Pologne. Herr Bornstein aus Ko-  
lomsna. — Chazizow aus Nachigewaisk. — Jerp-  
in aus Grodno. — Tendler aus Czestochan. — Gold-  
mann, Siennicki und Spielrein aus Warschau.

**Inserate.**  
**Lodzer Concerthaus.**  
Sonntag, den 15. Februar 1891:  
**EINZIGES CONCERT**  
des Kaiserl. Oesterr. Kammermusikers,  
Violin-Virtuosen  
**FRANZ ONDRICEK**  
unter Mitwirkung der Opernsängerin  
**Frl. Babinska,**  
vom Kaiserl. Theater in Warschau.  
Der Billetverkauf findet in der Pa-  
pierhandlung von J. Petersilge statt.  
Programms an der Kasse. (6-8)

**Amerikanischer Circus**  
**J. Thompson.**  
Donnerstag, den 12. Februar 1891:  
**Zur Eröffnung**  
erste große brillante Vorstellung  
mit reichhaltigem Programm.  
Erstes Auftreten des Lieblings des Lobber  
Publikums, des Clowns und August, Herrn  
**Walter.**  
Auftreten der berühmten Kunstreiterin  
**Miss De-la-Plata**  
und sämmtlicher neu engagirter Artisten.  
7 dressirte Elephanten, vorgeführt von  
Herrn Thompson.  
**Ermäßigte Preise.**  
Tägliche Vorstellung.  
Alles Nähere besagen die Affichen.  
Director: **J. Thompson.**

**Dankagung.**  
Für die zahlreichen Beweise herzlicher  
Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und  
der Bestattung meines theuren Gatten, un-  
seres guten Vaters, Großvaters, Schwieger-  
vaters, Schwagers und Onkels  
**Wilhelm Schepe**  
sprechen wir hiermit Allen, besonders aber  
Herrn Pastor Bursche, der Schützengilde und  
den Väcker- und Müller-Zunungen, unseren  
herzlichsten Dank aus.  
Gaiers, 11. Februar 1891.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Warnung!**  
Vor Ankauf eines von den Unter-  
zeichneten an die Ordre von Gustav  
Piontecki ausgestellten Wechsels über 100  
Rbl. wird gewarnt, da wir denselben  
nicht bezahlen, vielmehr mit dem In-  
haber auf gerichtlichem Wege abrechnen  
werden.  
**Karl Wünsche.**  
**Emilie Wünsche.**  
**Knorr's**  
**Hafermehl**  
bestes Nahrungsmittel für Kinder  
empfiehlt die  
Wein-, Spirituosen- und Delikatessen-  
Handlung (2-1)  
**J. HARTMANN,**  
Petrikauer-Straße Nr. 532 (108).



# Zur Vermeidung von Irrungen und Täuschungen

sei hierdurch das geschätzte Publikum darauf aufmerksam gemacht, dass irgend ein in Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, Amerika (Vereinigte Staaten) patentirtes Druckverfahren deshalb noch lange nicht auch in **RUSSLAND** privilegierten Schutz genießt und daher von Jedem ganz unbedenklich angewandt werden könnte, der die dazu erforderlichen Kenntnisse und technischen Fähigkeiten besitzt, wenn dem gegenüber nicht die mir durch Kaiserliches Privilegium für **MEINE** Erfindung eines lithographischen Druckverfahrens zur Erzielung positiver und negativer Effecte ertheilten Rechte geltend gemacht werden sollen. Gegen die **ERWERBUNG** des dem Herrn **FRANZ TROMMER** im **AUSLANDE** patentirten Druckverfahrens seitens des Herrn **RUDOLF LUTHER** habe ich nichts einzuwenden, die **ANWENDUNG** desselben innerhalb der Grenzen des Russischen Reiches werde ich, falls dasselbe ebenfalls die Erzielung positiver und negativer Effecte zum Gegenstande hat, auf Grund meiner verbrieften Rechte mit allen gesetzlichen Mitteln zu verhindern wissen.

W. Petersilge.

**Privat-Heilanstalt** speziell für Frauen und geheime Krankheiten. Sprechstunden für Geschlechts- und geheime Krankheiten von 9-11 Uhr Norm. und von 3-4 Uhr Nachm., für Frauen-Krankheiten von 4-5 Uhr Nachmittags.  
**Dr. M. Misiewicz**, Petrikauerst. 39, Haus Czapiowski, vis-à-vis der Apotheke d. H. F. Müller.

## Theater Varieté.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm.

Miss u. Mrs. **WALTON**

Aufreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin **Miss Lotta Pedley**, und der internationalen Sängerin u. Tänzerin **Frl. Helqui**.

Aufreten des groß. kleinrussisch-deutschen Lezists **G. br. Sokolow**.  
 Debut der deutschen Sängerin **Frl. Josefine Bayer**, der französischen Chansonette **M-lle Vilette**, der Wiener Chansonette **Frl. Mirzl Kahne** und des Character-Komikers **Herrn Louis Köhler**.

Aufreten sämtlicher neu engagierter Artisten.  
 Anfang präzis 7 1/2 Uhr.  
 Die Direction **L. Sylvandier**.

Sonntag, den 3. (15.) Februar 1891:

zum Besten der Lodzer

**Freiwilligen Feuerwehr**

**großes Eisfest**

in **Helenenhof**.

Von 2 Uhr Nachm. ab **Doppel-Concert**.

Abend: Feinhaste Beleuchtung durch elektrisches Licht, bunte Lampen und bengalische Fackeln.

Eintritt 50 Kop. Schüler und Kinder 25 Kop.

## BLACKMAN'S PROPELLER

600 m/m Durchmesser, Leistung 182 Kubikmeter in der Minute bewegter Luft, für Appreturen, Färbereien, Woll-Trocknerien vorzüglich geeignet, ganz neu, ist wegen veränderter Disposition des Lokals

abzugeben.

Reflektanten erhalten in der Redaktion dieses Blattes nähere Auskunft.

## Die Strumpf-Fabrik

**Jeziorski & Sozański**

Konstantiner-Straße Nr. 24, Haus Nr. 1. Etage.

empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl von

**Strümpfen und Socken**

im Engros- und Detail Verkauf. Außerdem

zurückgestellte Waaren zu sehr ermäßigten Preisen.

## Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des **Zahn-Elixirs** der **H. N. B. Benedictiner** Abtei in **Sulac (Gironde)**

erfunden im Jahre 1373

von dem Prior **Pierre Boursand**.

zwei goldene Medaillen in **Brüssel 1880** und in **London 1884**.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieser heilkräftigen Elixirs verhindert das Stöden der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnliden. Die **H. N. B. Benedictiner** verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur **A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûe de Seguin.**

Redakteur und Herausgeber **Leopold Zoner**.



## Bekanntmachung.

Das **Warschauer Comptoir der Staatsbank**

hat die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß am 14. (26.) Februar 1891, um 2 Uhr Nachmittags, in der Verwaltung des Comptoirs eine öffentliche mündliche Licitation ohne Reclatation und durch versiegelte Declarationen auf gesammten Verkauf der gegenwärtig der Staatsbank, früher dem Lodzer Fabrikanten **Simon Heymann**, und seiner Ehefrau **Rosalie** gehörenden Immobilien in der Stadt Lodz sub Nr. Nr. 269 A 270 B 786 C 786 B, bestehend aus einem Grundstücke mit dem sich auf demselben befindenden Mauern der im Jahre 1885 abgebrannten Baumwoll-Spinnerei, vom Feuer nicht vernichteten Kesseln, Maschinen und drei wohnbaren Häusern, stattfinden wird.

Der Gesamtbetrag des oben genannten Vermögens wird zur Licitation auf 97500 Rubel festgesetzt.

Die Bedingungen der Licitation, so wie das Verzeichniß der Immobilien sind an Betriebstagen von 9 bis 3 Uhr in der Kanzlei des Warschauer Comptoirs und der Lodzer Filiale der Staatsbank zu besichtigen.

## AECHTES LINOLEUM

(Korkteppiche)

(26-23)

zweckmäßigstes Material zum Belegen der Fuß-, Parquet- und Mosaisböden in Privatwohnungen, Geschäftsbüros, Restaurants, Gasthöfen, Krankenhäusern, Eisenbahn-Waggons und Dampfer-Sajiten wegen seiner Bedeutung für die Hygiene der Wohnräume vielfach durch Aerzte empfohlen und im Auslande bereits sehr verbreitet.

Das **Rigaer Linoleum**

- 1) schützt vermöge seines dichten Gefüges ganz besonders gegen Kälte und Nässe und läßt überhaupt keine Feuchtigkeit durch;
- 2) zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit aus, indem es nach 10 Jahren noch nicht ausgetreten ist;
- 3) ist ebenso elastisch und schalldämpfend, als die gewöhnlichen Haar- und Wollteppiche, wodurch es nicht wenig den Wohnungscomfort erhöht;
- 4) besitzt ein sehr schmales und gefälliges Aeußere, indem es in den mannigfaltigsten farbreichen Parquet- und Mosaisdessins hergestellt wird;
- 5) ermöglicht eine ideale Sauberkeit in den Wohnräumen, indem es weder Staub noch Schmutztheile, somit auch keine Krankheitsbakterien aufnimmt, wodurch es natürlich einen ungewöhnlichen sanitären Werth gewinnt; ferner unterliegt es nicht dem Moistenraß. Zur Reinigung braucht es nur von Zeit zu Zeit mit einem nassen Lappen übergewischt zu werden.

**Rigaer Linoleum** wird in Rollen von unbegrenzter Länge, ferner in Form von Stütpfingern und Säulen verschiedener Dimensionen fabricirt und verkauft.

**Olszewicz & Kern, Warschau, Sielce bei Sosnowice.**

General-Vertreter der **Russisch-Französische Gesellschaft**

**„Prowodnik“ in Riga.**

Vertretung und Niederlage für Lodz und Umgegend bei den Herren

**John M. Sumner & Co., Lodz.**

## 2 neue Werke über Textil-Industrie.

Die mechan. **Baumwoll-Zwirnerei**

mit ihren neuesten Maschinen und Apparaten.

Bearbeitet von **Otto Böhmer**.

mit Atlas 172 Abbildg. enthaltend, Rs. 4.15.

Der mechan. **Seidenwebstuhl** in Bezug

auf Bau, Vorrichtung und Arbeitsweise,

von **Franz Voh**, Preis Rs. 3.85.

Vorrätig in der Buchhandlung von **R. Schatke.** (3-3)

Für eine sehr gut eingerichtete

**Zohnzwirnerei** (9)

nimmt Garne aller Art

zum Zwirnen an.

**Max Fischer, Haus Geyer.**

Hochfeine Harzer

**Kanarienvögel**

sind eingetroffen und

stehen zum Verkauf im

**Deutschen Hotel, Ecke Srednia Straße**

und **Neuer Ring, Offizine rechts, Zimmer**

**Nr. 3, parterre.** (6-4)

**Sondermann, Vogelhändler.**

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen

versehener

**Selfaktorspinner**

wird zum

**sofortigen Antritt gesucht.**

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

Schnellpressendruck von **Leopold Zoner.**

## Lodzer Thalia-Theater.

Donnerstag, den 12. Februar 1891:

findet das

**Benefiz f. d. Kapellmeister**

**Leopold Stolz**

statt.

Zur erstmaligen Aufführung gelangt

**Der Carneval in Rom**

Operette in 3 Akten v. F. Strauß.

## Lodzer Victoria-Theater.

Donnerstag, den 12. Februar 1891:

Benefiz für **Titus Olszowski.**

Zum ersten Male:

**Der Postillion v. Konjumean**

Romische Oper in 3 Akten.

## Gesucht werden

vom 1. Juli l. 3 **zwei Wohnungen**, die eine

bestehend aus zwei, drei bis vier, die zweite aus

sechs größeren oder sieben kleineren Zimmern

adressen mit Preisangabe sind an den Redaktions-

amten **Herrn Bogajewski, Wulcjanstraße 817**

einzuenden. (3-2)

## Ein Compagnon

mit einem Kapital von 5000 Rbl., wird

für ein eingeführtes, einen bedeutenden Ge-

winn bringendes Fabrikationsgeschäft gesucht.

Offerten unter Nr. 100 sind an die

Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Доволено Цевуруо.  
 Варшава 31-го Января 1891 г.